

Wilfried Härle: Glaube

9-3 - Fact-Sheet von Johannes Vorländer, Quelle: Härle Dogmatik, 49-80.

Zur Klärung des Glaubensbegriffs

Glaube kann zweierlei bedeuten: 1) defizitäre Erkenntnisbeziehung 2) unbedingtes Vertrauen.

„Glaube“ bezeichnet nach christlichem Verständnis das grundlegende, daseinsbestimmende Vertrauen oder Sich-Verlassen eines Menschen auf ein Gegenüber, von dem man mit *Luther* sagen kann: Dasjenige, worauf ein Mensch sich so verlässt, ist sein Gott (oder sein höchstes Gut oder die für ihn absolute Autorität).

Drei Bestandteile des Glaubens sind:

- 1) Vertrauen: „Vertrauen“ meint das Sich-bestimmen-Lassen eines Menschen zur Hingabe an ein Gegenüber in der Hoffnung auf Gutes.
- 2) Unbedingtheit: „Unbedingt“ ist nur solches Vertrauen, das sich auf das bezieht, was „über Sein und Nichtsein entscheidet“. Unbedingter Glaube richtet sich also auf die Macht, von der es abhängt, ob die Bestimmung des menschlichen Lebens erreicht oder verfehlt wird.
- 3) Gegenüber: Vertrauen schließt ein: 1. Kenntnis (*notitia*) 2. Anerkennung (*assensus*) des Gegenübers als vertrauenswürdig. Somit impliziert Glaube als Vertrauen immer ein Element von Kenntnis und Anerkennung.

Als Gegenüber des Glaubens sind 1) der Aberglauben und 2) der Unglauben zu nennen.

Die Angefochtenheit des Glaubens resultiert aus dem Charakter des Glaubens, d.h.

- 1) aus seinem Wesen als Vertrauen: Aus-sich-heraus-Gehen, Sich-Verlassen impliziert Risiko der Enttäuschung.
- 2) aus seinem Angewiesenheit auf Gewissheit: Gewissheit basiert nicht auf Beweisen, sondern auf Erfahrung, die jeder nur für sich machen kann, die aber anfechtbar ist.
- 3) aus seiner Ausrichtung auf Gott, der sich in all seiner Rätselhaftigkeit in der Welt offenbart. Weil der Glaube auf Gott, wie er sich in der Welt erschließt, ausgerichtet ist, darum ist er angefochtener Glaube.

Glauben muss in seiner Ausrichtung auf Gott einen Ort im Leben haben. Zu den Glaubenselementen zählen:

- ⇒ Gottesdienst / Lesen in der Bibel / Gebet
- ⇒ Gedankliche Durchdringung des christlichen Glaubens
- ⇒ Gewissheit, in den Gesamtzusammenhang aller Geschöpfe hineingestellt zu sein.

Anthropologische Ortsbestimmung des Glaubens

Setzt man die Dreiteilung der Seelenvermögen in Wille, Vernunft und Gefühl voraus, so ist zu fragen, ob und wie der Glaube im Sinne des unbedingten Vertrauens diesen Seelenvermögen zuzuordnen ist.

- ⇒ Der Wille ist nicht der Ort des Glaubens, denn der Glaubende schafft nicht selbst die Tatsache des Bestimmtwerdens. Er nimmt sie lediglich wahr.
- ⇒ Die Vernunft ist nicht der Ort des Glaubens, da sie nicht das Menschsein im Ganzen umfasst.
- ⇒ Das Gefühl reicht von allen Seelenvermögen am tiefsten, wäre alleinig jedoch ebenfalls defizitär.

Der Ort des Glaubens ist daher nur in der Dreiheit des Gesamtzusammenhanges und der damit gegebenen (zirkulären) Einheit von Gefühl, Vernunft und Wille zu finden.

Wesensbestimmung des christlichen Glaubens

Der Begriff „Glaube“ kann als Gattung definiert werden. „Christlicher Glaube“ entzieht sich jedoch als Beziehungsgeschehen einer vollständigen begrifflichen Erfassung, so dass er nur durch persönliche Erfahrung und Begegnung erschlossen werden kann.

Der christliche Glaube ist keine ontologische oder anthropologische Konstante, sondern eine geschichtliche Wirklichkeit:

- 1) Er ist eine geschichtlich bedingte Größe, entsteht in der Geschichte.
- 2) Er ist eine geschichtlich bedingende Größe, hat selbst Anteil an der Geschichte.

Der geschichtliche Urimpuls ist gegeben in Person, Wirken und Geschick Jesu Christi als der heilvollen Offenbarung Gottes. In diesem Urimpuls ist also alles enthalten, was das Wesen des christl. Glaubens ausmacht.

Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Wesens-Bestimmung des christl. Glaubens

Zwischen Wesen und Erscheinung besteht eine kategoriale Differenz (Sachverhalte, die jeweils zu unterschiedlichen Grundbegriffen oder Begriffsebenen gehören). Die kategoriale Unterscheidung zw. Wesen und Erscheinung begründet eine untrennbare Einheit. Es gehört zum Wesen einer Person oder Sache, zur Erscheinung zu kommen – über ein Wesen ohne Erscheinung lassen sich keine Aussagen machen. Das Wesen des christlichen Glaubens kann daher nur in seinen Erscheinungsformen gefunden werden.

- ⇒ Dadurch entsteht jedoch ein hermeneutischer Zirkel: Aus einer Anzahl von Erscheinungsformen wird eine Wesensbestimmung vorgenommen. Anhand der Wesensbestimmung wird eine Auswahl getroffen, aus der wiederum das Wesen bestimmt. Dasselbe Material ist zugleich Quelle und Objekt der Wesensbestimmung. Zum methodisch geordneten Umgang mit dem zirkulären Verhältnis von Erscheinung und Wesen verhelfen drei Kriterien: Widerspruchsfreiheit, Neuheit, Plausibilität.